

19. Wahlperiode

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten Dr. Stefan Taschner (GRÜNE)

vom 25. September 2025 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 29. September 2025)

zum Thema:

**Tierverbrauchsfreie Lehre und New Approach Methodologies (NAMs) an
Berlins Hochschulen – Nachfragen zu DS 19/23746**

und **Antwort** vom 8. Oktober 2025 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 13. Oktober 2025)

Senatsverwaltung für Wissenschaft,
Gesundheit und Pflege

Herrn Abgeordneten Dr. Stefan Taschner (Grüne)

über

die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

A n t w o r t

auf die Schriftliche Anfrage Nr. 19/23990

vom 25. September 2025

**über Tierverbrauchsfreie Lehre und New Approach Methodologies (NAMs) an Berlins
Hochschulen - Nachfragen zu DS 19/23746**

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

Vorbemerkung der Verwaltung:

Die Schriftliche Anfrage betrifft Sachverhalte, die der Senat nicht ohne Beiziehung der Berliner Hochschulen beantworten kann. Die Freie Universität Berlin (FU) und die Humboldt-Universität zu Berlin (HU) wurden um Stellungnahme gebeten.

1. Ist es korrekt, dass an der FU Berlin ausschließlich im Studiengang Veterinärmedizin Tiere zum Einsatz kommen und Studiengänge, wie bspw. Biologie frei von Tierverbrauch (z.B. Sektion von getöteten Tieren) sind?
 - a) Werden in biologischen Studiengängen an der FU Berlin NAMs unterrichtet?

Zu 1.:

Nach Angaben der FU werden im Institut für Biologie in der Lehre nach Tierschutzgesetz keine Tiere (Wirbeltiere, Dekapoden und Cephalopoden) verbraucht. Am Institut für Biologie wird der Einsatz von Zellkultur- und Organoid-Modellen in der Lehre zum Ersatz von Tierversuchen in Lehrveranstaltungen thematisiert, allerdings derzeit nicht aktiv angewendet.

2. Wie viele Studierende haben sich an der HU Berlin vom Tierverbrauch in den Pflichtkursen befreien lassen? Wenn dazu keine Daten vorliegen, wie kann die HU den Bedarf an Ersatzlehrmethoden bewerten?
 - a) Welche tierverbrauchsfreien Ersatzlehrmethoden wurden zur Verfügung gestellt?

Zu 2.:

Nach Mitteilung der HU gibt es im anatomisch-morphologischen Bereich Pflichtkurse, in denen mit toten Tieren gearbeitet wird. In den letzten Jahren haben sich keine Studierenden von entsprechenden Pflichtkursen befreien lassen. Wenn Studierende nicht selbst präparieren möchten, werde sehr flexibel reagiert. Bei Ablehnung der Präparation können Studierende auch nur hospitieren (zuschauen); in den Kursen werden immer Gruppen von zwei Personen gebildet. Zudem sind nur 75% Anwesenheit bzw. Teilnahme des Kurses verpflichtend (also 9 von 12 Kurstagen). Studierende, die kein Tier (Maus) präparieren bzw. nicht zuschauen möchten, können diese Kurstage auslassen. Oftmals haben die Studierenden, die nicht selbst präparieren möchten, aber Interesse und nehmen durch Zuschauen teil, um die geforderten Zeichnungen anzufertigen. Aktuell zeige sich durch die Kulanz der optionalen Teilnahme kein Bedarf an Ersatzlehrmethoden. Zusätzlich werden Präparate der historischen Sammlungen und Bildmaterial zur Verfügung gestellt.

3. Wie lässt sich die zunehmende Anzahl verwendeter Tiere für den Sektionskurs im Mono-Bachelor Biologie an der HU erklären?

Zu 3.:

Nach Angaben der HU ist eine Steigerung von Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern zu verzeichnen. Mittlerweile beginnen jedes Jahr circa 300 Studienanfängerinnen und -anfänger im Bereich Biologie ihren Studiengang der Biologie (Lehramt und Mono-Bachelor).

4. Was wird in den Verhaltensversuchen der Biologie (Bachelor und Master) an der HU mit den Fischen, Grillen und Asseln explizit gemacht?

Zu 4.:

Die HU hat folgende Informationen übermittelt:

„**Fische:** Durch die Verhaltensversuche lernen die Studierenden viel über die Sinnesverarbeitung und das motorische Verhalten der Tiere. Schwach elektrischen Fischen werden Variationen der arttypischen elektrischen Signale (keine Elektroschocks, sondern Kommunikationssignale) vorgespielt. Die Reaktionen der Tiere darauf werden quantifiziert. Diese können aus der Produktion von eigenen elektrischen Kommunikationssignalen bestehen und/oder aus Hinschwimmen zu oder Wegschwimmen von den Playback-Elektroden.

Grillen: Die Studierenden führen Versuche mit Grillenmännchen durch, bei denen sie untersuchen, von welchen Faktoren der Ausgang einer aggressiven Interaktion abhängt. Dabei geht es um Größenunterschiede, aber auch Motivation und Vorerfahrung. Wie häufig im Tierreich gibt es bei Auseinandersetzungen von Grillen eine klare Abfolge von Eskalationsstufen, wobei diese Interaktionen oft bereits mit dem Austausch weniger Signale enden, ähnlich aggressiven Auseinandersetzungen von Menschen. Für die Versuche werden jeweils zwei Männchen in einer mit Sand bedeckten Arena zusammengesetzt und für einige Minuten beobachtet. Anschließend werden sie in ihre jeweiligen Haltungskäfige zurückgesetzt.

Asseln: Asseln eignen sich hervorragend zur Untersuchung von Entscheidungen auf der Basis von Umweltfaktoren, wie sie in analoger Weise für alle Tiere gelten. Zum Beispiel wird beobachtet, ob Asseln bevorzugt abgedunkelte Bereiche aufsuchen, und welche Temperatur oder auch Bodenfeuchtigkeit sie bevorzugen, wenn man sie einem entsprechenden Gradienten aussetzt. Die Tiere haben dabei immer die Wahl, ihnen unangenehme Bereiche zu vermeiden und angenehme aufzusuchen. Diese Bereiche können sich je nach den ökologischen Ansprüchen verschiedener Arten unterscheiden, weswegen die Studierenden die Reaktionen von Tieren dreier Arten untersuchen können. Die Studierenden können wesentlich mitbestimmen, welche spezifischen Versuchsbedingungen sie testen möchten.“

Berlin, den 8. Oktober 2025

In Vertretung

Dr. Henry Marx

Senatsverwaltung für Wissenschaft,

Gesundheit und Pflege